ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of
ZBW
Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Langthaler, Margarita; Gündüz, Dilara

Research Report

Ist Berufsbildung ein Mittel zur Minderung von Migrationsdruck? Zum Verhältnis zwischen Migration, Berufsbildung und Entwicklung

ÖFSE Policy Note, No. 34/2020

Provided in Cooperation with:
Austrian Foundation for Development Research (ÖFSE), Vienna

Suggested Citation: Langthaler, Margarita; Gündüz, Dilara (2020) : Ist Berufsbildung ein Mittel zur Minderung von Migrationsdruck? Zum Verhältnis zwischen Migration, Berufsbildung und Entwicklung, ÖFSE Policy Note, No. 34/2020, Austrian Foundation for Development Research (ÖFSE), Vienna,
https://doi.org/10.60637/2020-pn34 ,
https://www.oefse.at/publikationen/policy-notes/detail-policy-note/publication/show/Publication/berufsbildung-migration/

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/219044

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

34/2020 POLICY NOTE

Ist Berufsbildung ein Mittel zur Minderung von Migrationsdruck? Zum Verhältnis zwischen Migration, Berufsbildung und Entwicklung

Margarita Langthaler, Dilara Gündüz

Migration wird in vielen Teilen der Welt nicht nur kontrovers diskutiert, sondern ist in den letzten Jahren auch zu einer Priorität auf politischer Ebene geworden. Entwicklungspolitik bildet hier keine Ausnahme. Der „tackling the root causes"-Ansatz, also das Bemühen durch Entwicklungszusammenarbeit die Ursachen von Migration zu bekämpfen, hat dabei an Prominenz gewonnen. Bildung und Berufsbildung gelten als wesentliche Instrumente der Strategien zur Linderung von Migrationsdruck in den Herkunftsländern. Doch wie evidenzbasiert sind diese Strategien? Was sagt die Forschung zum Zusammenhang zwischen (Berufs)Bildung und Migration? Dazu fand im Jänner 2020 eine Konferenz[1] in Wien statt, die den aktuellen Forschungsstand, bestehende Erfahrungswerte und Implikationen für die Politikebene diskutierte. Die vorliegende Policy Note fasst die Ergebnisse der Konferenz zusammen.

Einleitung

Die Europäische Union (EU) und andere Geber haben in den vergangenen Jahren verstärkt entwicklungspolitische Strategien und Instrumente zu Migration entwickelt. Prominentes Beispiel ist der „EU Emergency Trust Fund for Africa", der 2015 für eine Laufzeit von fünf Jahren beschlossen wurde. Der „Trust Fund for stability and addressing root causes of irregular migration and displaced persons in Africa" beinhaltet u.a. die Implementierung inklusiver Wirtschaftsprogramme, die Arbeitsmöglichkeiten vor Ort schaffen und einen Schwerpunkt auf Berufsbildung und den Aufbau von Klein- und Mittelunternehmen (SMEs) legen[2]. Eine ähnliche Ausrichtung hat die deutsche Sonderinitiative Flucht unter dem Motto „Fluchtursachen mindern, Aufnahmeregionen stabilisieren, Flüchtlinge und Binnenvertriebene unterstützen"[3]. Berufsbildung, oft integriert in die Förderung von Einkommenserwerb, ist eine zentrale Säule dieser Sonderinitiative.

Diese und ähnliche Instrumente basieren auf der Annahme, dass Bildung und insbesondere Berufsbildung einen wesentlichen Beitrag zur Beschäftigungsfähigkeit vor Ort und damit zur Verbesserung der Lebensgrundlagen potenzieller MigrantInnen und von deren Familien leisten und so den Druck zu emigrieren mildern. Jedoch gibt es für diesen angenommenen Kausalzusammenhang keine wissenschaftlichen Belege. Das genaue Verhältnis zwischen Migration, Entwicklung und Berufsbildung ist komplexer als erwartet.

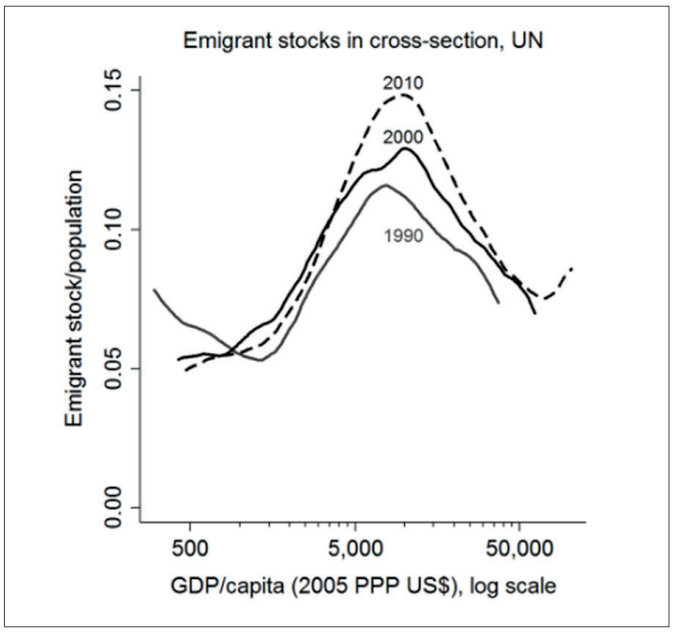
Die wissenschaftliche Debatte[4]

Der Zusammenhang zwischen wirtschaftlicher Entwicklung und Migration ist seit Jahrzehnten Gegenstand wissenschaftlicher Forschung[5], allerdings ist aufgrund der politischen Aufmerksamkeit der letzten Jahre die Anzahl der Arbeiten, die sich mit den Ursachen bzw. Auslösern („drivers") von Migration beschäftigen, stark angestiegen[6]. Bildung wird meist als ein Faktor unter vielen angesehen. Spezifische Studien zu Bildung sind spärlich[7], und das gilt in noch höherem Ausmaß für Berufsbildung. Die existierenden Studien (z.B. Clemens/Postel 2017; Dao et al. 2018; Lanati/Thiele 2018) sind zumeist quantitative Analysen großer Datenmengen, die nur selten durch qualitative Forschungsperspektiven ergänzt werden. Sie haben daher beschränkte Aussagekraft über die genauen Wirkungsverläufe zwischen Bildung und Migrationsprozessen.

In den Bildungs- und Sozialwissenschaften ist das Verhältnis von Bildung bzw. Berufsbildung zu Migration unterforscht. Bislang steht hier die Frage im Zentrum, welchen Beitrag Berufsbildung zur Integration von MigrantInnen in die Aufnahmeländer leisten und wie dieser Prozess durch Anerkennung von formaler bzw. non-formaler Vorbildung optimiert werden kann (z.B. Wedekind et al. 2019). Welche Rolle (fehlende) Bildungs- und Berufsbildungsmöglichkeiten in den Herkunftsländern für Migrationsentscheidungen spielen und ob hier spezifische Förderung durch Entwicklungszusammenarbeit (EZA) Einfluss haben kann, ist bisher kaum Gegenstand bildungswissenschaftlicher Forschung.

Die vorliegenden Erkenntnisse aus den Wirtschaftswissenschaften kommen zu durchaus widersprüchlichen Ergebnissen. Einen gewissen Grundkonsens gibt es hinsichtlich der Existenz des sogenannten „migration hump", also der statistischen Kurve eines umgedrehten „U", die ausdrückt, dass wachsende Einkommensraten in Ländern mit niedrigem Einkommen unmittelbar zu einem Anstieg der Auswanderungsraten führen. Diese fallen erst, sobald die Länder die Schwelle der „upper middle income countries" nach Weltbankdefinition erreicht haben (Martin-Shields et al. 2017). Als wesentliche Ursache dafür gelten die nicht unerheblichen individuellen Kosten von Auswanderung, die durch einen gewissen Anstieg des Einkommens für viele potenzielle MigrantInnen erst leistbar wird.

Abbildung 1: Der „Migration Hump“



Quelle: Clemens 2014: 7

Welche Rolle Bildung bzw. Berufsbildung bei Migrationsentscheidungen spielt, dazu gibt es jedoch unterschiedliche Forschungsergebnisse. Eine einflussreiche Studie von Clemens & Postel (2017) sieht in mehr Bildung einen bedeutenden Push-Faktor für Emigration. In ähnlicher Weise betonen Dao et al. (2018), dass die Auswanderungsrate unter Geringqualifizierten grundsätzlich niedriger ist als unter Personengruppen mit höheren Bildungsabschlüssen. Gründe für diese migrationsfördernde Wirkung von Bildung werden in einhergehenden steigenden Einkommen, besseren Sprachkenntnissen, größeren Netzwerken, besserer Informationslage, weltoffeneren Einstellungen und nicht zuletzt geringeren Restriktionen durch das Aufnahmeland gesehen.

Andere Studien kommen jedoch zu gegenteiligen Ergebnissen. De Haas et al. (2019: 898) verweisen auf einen widersprüchlichen Effekt von sozialen Dienstleistungen (einschließlich Bildung) in Herkunftsländern. Während verbesserte Lebensumstände die Motivation zur Auswanderung verringern mögen, werden andererseits auf individueller und/oder familiärer Ebene Mittel frei, die für die Finanzierung von Migration verwendet werden können.

Lanati & Thiele (2018) stellen statistisch eine migrationsmindernde Wirkung von EZA, die auf die sozialen Sektoren fokussiert, fest und schließen daraus, dass der Einfluss verbesserter Lebensumstände auf Migrationsentscheidungen jenen von gesteigerten Finanzierungsmöglichkeiten überwiegt. Allerdings, so betonen die Autoren, ist der statistische Zusammenhang so gering, dass nur unrealistisch hohe ODA-Zahlungen zu einem wahrnehmbaren Rückgang der Migrationsraten führen würden.

Eine sektoriell differenzierende Argumentation vertreten auch Gamso & Yuldashev (2018), die allerdings Emigrationsdruck am stärksten durch ODA-Mittel zur Förderung von Governance, im Sinne von Rechtsstaatlichkeit und demokratischer Rechenschaftspflicht, insbesondere im ländlichen Raum, gemildert sehen. Ein Fokus auf soziale Dienstleistungen, wie Bildung und Gesundheitsversorgung, würde hingegen, wie von de Haas et al. (2019) beschrieben, Emigration durch finanzielle Entlastung eher ermöglichen.

Während die oben genannten Studien v.a. die Emigration von Entwicklungsländern in OECD-Länder im Blick haben, untersucht eine Arbeit von van der Land & Hummel (2013) den Einfluss von Bildung auf umweltbedingte Land-Stadt-Migrationsprozesse in Westafrika. Entgegen ihrer ursprünglichen Erwartungen konnten die Autorinnen keine migrationsfördernde Wirkung von Bildung, jedoch Veränderungen der Motivation für und Erwartungen von Migration feststellen.

Zum komplexen Verhältnis zwischen Berufsbildung und Entwicklung[8]

Die o.e. Forschung nimmt kaum auf die bildungswissenschaftliche Diskussion zu den multiplen und widersprüchlichen Zusammenhängen zwischen Bildung, Berufsbildung und Entwicklung Bezug, sondern geht im Wesentlichen von Bildung als einer entwicklungsfördernden Variablen aus. Dieses komplexe Verhältnis in den Blick zu nehmen, ist jedoch für das Verständnis der Wirkungsverläufe zwischen Bildung, Berufsbildung und Migration unumgänglich.

Gerade für Berufsbildung gibt es keine allgemein gültige und anerkannte Definition, sondern das Verständnis darüber, was Berufsbildung ist, ist in einem viel größeren Ausmaß als für akademische Schulbildung stark kontextgebunden. Schon in den europäischen Ländern unterscheiden sich die Berufsbildungssysteme und -traditionen erheblich voneinander, weil sie in unterschiedliche Formen von gesellschaftlicher Arbeitsorganisation und -kultur eingebettet sind. Formale Berufsbildungssysteme in Entwicklungsländern sind einerseits stark von den kolonialen Systemen geprägt. Andererseits existieren in vielen Ländern non-formale und informelle Traditionen beruflicher Bildung, die sich oft in der informellen Wirtschaft erhalten haben. In den kollektiven Vorstellungen von Berufsbildung bzw. Qualifizierung für Arbeit stoßen demnach unterschiedliche, oft widersprüchliche Dimensionen aufeinander (Oketch 2007).

Formale Berufsbildung hat in den meisten Entwicklungsländern ein sehr niedriges soziales Prestige. Sie wird oft als letzter Ausweg angesehen, wenn der Zugang zu akademischer Bildung versperrt ist. In vielen Ländern ist das formale Berufsbildungssystem unzureichend mit den Arbeitsmärkten abgestimmt. Es ist daher unwahrscheinlich, dass Berufsbildung maßgeblich zur Lösung des Problems Massenarbeitslosigkeit beitragen kann. Viel eher hat sie einen Effekt von „warehousing“, indem Jugendliche außerhalb des Arbeitsmarktes „geparkt“ werden und somit in den Arbeitslosenstatistiken nicht sichtbar sind.

Berufsbildungsförderung in der EZA, aber auch aktuelle Berufsbildungspolitik durch die Regierungen der Entwick-

lungsländer gehen oft zu wenig auf die arbeitskulturellen und institutionellen Kontexte und die hybriden Praktiken von Berufsqualifizierung ein, sondern bedienen sich mitunter Ansätzen, die in westlichen Ländern als erfolgreich gelten, dem gegebenen Kontext jedoch fremd sind. Aus diesem Grund fehlt oft die Anerkennung der Bevölkerung für den sozialen und wirtschaftlichen Wert von Ausbildungsprogrammen. Beispielsweise stößt in vielen Ländern das System formaler Berufsbildungsabschlüsse, wie wir es als selbstverständlich kennen, auf Ablehnung. Grund dafür ist, dass in Entwicklungsländern formale Abschlüsse oft keine große Rolle spielen, sondern die tatsächlichen Kompetenzen oder auch die vorhandenen Netzwerke für das berufliche Fortkommen von Bedeutung sind.

Obwohl Berufsbildung nach einer langen Phase der Vernachlässigung seit rund zehn Jahren wieder in Mode ist und weltweit als Instrument für Wirtschaftswachstum und Einkommenssteigerung angesehen wird, besteht das Image-Problem in den meisten Ländern weiterhin. Damit einher gehen vielfach strukturelle Probleme wie mangelnde finanzielle und infrastrukturelle Ausstattung, schlechte Anbindung an den Arbeitsmarkt und Qualitätsmängel, v.a. in der berufspraktischen Ausbildung[9].

Das fehlende Prestige von Berufsbildung greift eine der wenigen sozialwissenschaftlichen Studien zum Zusammenhang zwischen Berufsbildung und Migration im Globalen Süden auf (van Diemen 2018). Die Untersuchung von Migrationsentscheidungen Jugendlicher aus dem ländlichen Raum in Norduganda zeigt, dass auch Berufsbildungsangebote und verbesserte Einkommensmöglichkeiten Jugendliche nicht von der Abwanderung in die Städte abhalten. Eine große Rolle spielen dabei Einstellungen und Wahrnehmungen, v.a. das niedrige Prestige von Berufsbildung. Die Autorin stellt aber fest, dass sich diese Wahrnehmungen ändern könnten, etwa über eine Verbesserung von Berufsbildungsqualität sowie bessere Information und Orientierung der Jugendlichen.

Insgesamt sieht die bildungswissenschaftliche Diskussion, anders als der politische Diskurs, es nicht als gesichert an, dass Berufsbildung per se Beschäftigung und Einkommenssteigerung hervorbringen kann. Vielmehr braucht Berufsbildung der Einbettung in entsprechende ökonomische, soziale und arbeitsmarktpolitische Politiken, um entwicklungsfördernd wirken zu können (Allais 2012).

Für die Debatte um Migration wird daher von bildungswissenschaftlicher Seite eher eine geringe Wirkung von Berufsbildungsförderung im Sinne der Minderung von Migrationsdruck erwartet. Berufsbildung wird allerdings als hilfreich angesehen, um verstärkt Möglichkeiten der regulären Migration zu eröffnen oder zu erleichtern.

Erfahrungen aus der Praxis[10]

Bislang gibt es kaum wissenschaftliche Auswertungen von EZA-Programmen, in denen Berufsbildung gezielt zur Minderung von Migrationsdruck eingesetzt wird[11]. Erfahrungswerte aus solchen und anderen Programmen können jedoch Anhaltspunkte dafür liefern, wie sich Berufsbildungsförderung auf Migrationsentscheidungen auswirkt.

Ein wichtiges Feld sind in diesem Zusammenhang Programme zur Förderung freiwilliger Rückkehr von MigrantInnen in ihre Herkunftsländer. Beispielsweise implementiert die International Organization for Migration (IOM) seit Jahren freiwillige Reintegrationsprogramme. Ein Erfahrungswert ist, dass die TeilnehmerInnen zwar oft den abstrakten Wert von Bildung und Berufsbildung anerkennen, aber in der Praxis anderen Formen der Unterstützung größeren Stellenwert einräumen, v.a. finanzieller und/oder technischer Hilfe für die Schaffung von Einkommensquellen nach der Rückkehr. Berufsbildungsangebote werden vorwiegend dann genützt, wenn sie von kurzer Dauer sind und unmittelbar zum Einkommenserwerb beitragen[12].

Zu ähnlichen Ergebnissen kommt eine Untersuchung von Reintegrationsprozessen afghanischer RückkehrerInnen aus Pakistan (Ahmad 2018). Berufsbildung und Skills Development alleine reichen nicht aus, um den Zurückgekehrten eine erfolgreiche Reintegration zu ermöglichen. Prioritär ist Unterstützung bei der Schaffung und Absicherung von Arbeits- und Einkommensmöglichkeiten. Im Verbund mit diesen und anderen Maßnahmen (bspw. Grundalphabetisierung, Finanzierungshilfen, Vermittlung von life skills und psychosozialer Unterstützung etc.) können berufsbildende Angebote durchaus eine wichtige Rolle spielen.

Die deutsche GIZ führt eine Reihe von Programmen zur Unterstützung freiwilliger Rückkehr durch, darunter das Programm „Lernen für die Rückkehr“[13], das mit gezielter beruflicher Qualifizierung die Reintegration von Geflüchteten in Gambia, Niger, Kirgisistan und Mexiko fördert. Die Maßnahmen zeigen Erfolge bei der Verbesserung von Einkommen der TeilnehmerInnen. Wesentliche Erfolgsfaktoren sind eine gute Anbindung der Programme an den lokalen Arbeitsmarkt, die gleichwertige Integration von RückkehrerInnen und lokaler Bevölkerung in die Programme und die Abstimmung zwischen den politischen Agenden des Geberlandes und des Partnerlandes, um die lokale Identifizierung mit den Programmen sicherzustellen. Bislang fehlen jedoch mittel- bis langfristige Daten über eine erfolgreiche Reintegration[14].

Jenseits von Rückkehr-Programmen zeigen Erfahrungen aus unterschiedlichen Initiativen in fragilen Staaten und Ländern mit niedrigen Einkommen, dass die geringe Qualität von Berufsbildungsangeboten ein wesentliches Hindernis für deren entwicklungsfördernde Wirkung ist und Berufsbildung in der Praxis selten Perspektiven für nachhaltig verbesserte Erwerbstätigkeit und Einkommensgenerierung eröffnet. Eine wesentliche Rolle spielen hier die schwierigen Rahmenbedingungen, neben infrastrukturellen und finanziellen Mängeln auch die politische Ökonomie der Institutionen, die Veränderungen blockiert, sowie etablierte und wenig flexible Strukturen zwischen Geber- und Partnerland[15].

Problematisch ist auch die Situation der einschlägigen Forschung. Es fehlt an systematischer Begleitforschung und formativen Evaluierungen der vielen heterogenen Aktivitäten im Feld, ebenso wie an Grundlagenforschung mit inter- und transdisziplinären Ansätzen. Dadurch können auch keine theoretisch-konzeptionellen Grundlagen entwickelt werden, die nötig wären um das Forschungsfeld weiterzuentwickeln und letztlich die Politikentwicklung mit kohärenten Forschungsergebnissen zu unterstützen[16].

Qualitätsverbesserung ist zwar häufig erklärtes Ziel von Berufsbildungsförderung, in der Praxis zeigen sich jedoch immer wieder ähnliche Schwierigkeiten. Fehlende Anpassung an den gegebenen Kontext gilt als eine große Herausforderung, ebenso die fehlende Einbettung in kohärente Gesamtstrategien, v.a. in einkommensfördernde Maßnahmen. Darüber hinaus wird die gängige Förderlogik mit kurzen Projektlaufzeiten und unrealistischen Zeithorizonten als Problem angesehen, da in den meisten Fällen Berufsbildungsmaßnahmen erst mittel- bis langfristig Wirkung entfalten können. Oft zielen Förderprogramme nicht auf die Verbesserung eines existierenden Berufsbildungssystems ab, sondern sind isolierte Maßnahmen, die letztlich die Fragmentierung des Systems verstärken.

Positive Erfahrungen auf Programmebene wurden hingegen mit Maßnahmen gemacht, die mit anderen Lernkomponenten (z.B. Alphabetisierung und life skills) und unterstützenden Maßnahmen (Beratung, Arbeitssicherung, Finanzhilfen) verknüpft waren und in Zusammenarbeit mit lokalen Strukturen durchgeführt wurden. Qualitätsverbesserung auf Systemebene ist meist mit der Tatsache konfrontiert, dass Berufsbildung in stark politisierte institutionelle Strukturen eingebettet ist, deren Veränderungen jenseits der Entscheidungsmacht von Akteuren des Berufsbildungssektors erfolgen. Grundsätzlich legen Erfahrungen und Forschung jedoch nahe, dass auf systemischer Ebene zur Verbesserung der Qualität informelle Berufsbildungsformen berücksichtigt, und im formalen System die Zusammenarbeit mit der Wirtschaft gesucht werden sollte. Gleichzeitig sollten aber auch inklusive Ansätze verwendet werden, um soziale Ungleichheit zu mindern.[17]

In einem breiteren Sinne verweisen die Erfahrungen auf ein hohes Potenzial von Berufsbildung bei der Förderung regulärer Migration. Als zukunftweisend gelten Programme zirkulärer Migration, z.B. Skills Partnerships zwischen Herkunfts- und Aufnahmeländern, in denen gezielte Qualifizierungsmaßnahmen mit regulären Migrationsmöglichkeiten verknüpft werden. Teil solcher Programme können auch Vereinbarungen über die Anerkennung von Abschlüssen bzw. Vorbildung (Recognition of Prior Learning) sein. Dadurch erleichtert sich die Integration von MigrantInnen in den Arbeitsmarkt der Aufnahmeländer, aber ebenso deren Reintegration in die Herkunftsländer.

Abschließende Bemerkungen

Die obigen Ausführungen legen nahe, dass der Einfluss von Berufsbildung auf die Möglichkeiten, (höheres) Einkommen zu generieren, einen Schlüsselfaktor im Zusammenhang mit Migration darstellt. Geringes Prestige und niedrige Qualität des existierenden Berufsbildungsangebots stehen dieser potenziell entwicklungsfördernden Wirkung von Berufsbildung in der Praxis jedoch oft entgegen. Damit kann noch keine Aussage über die Wirkung von Berufsbildung auf Migrationsentscheidungen getroffen werden, da ja, wie die Forschung zeigt, gesteigerte Einkommen auch zu mehr Auswanderung führen können. Allerdings kann angenommen werden, dass erfolgreiche Berufsbildung, sollten die Ausgebildeten sich für die Migration entscheiden, die Möglichkeiten für reguläre Migration verbessert.

Die Diskussion über den Zusammenhang zwischen Berufsbildung und Migration und vor allem darüber, in welcher Form Berufsbildungsförderung zur erfolgreichen Gestaltung regulärer Migrationsprozesse zum Vorteil der MigrantInnen, der Herkunfts- und der Geberländer beitragen kann, steht erst an ihrem Anfang. Um diese weiterzuentwickeln braucht es unter anderem gezielte Forschung, um ein besseres Verständnis der multiplen Zusammenhänge zwischen Berufsbildung, Entwicklung und Migration als Grundlage für wissensbasierte Politik entwickeln zu können.

Literatur

Allais, S. (2012): Will skills save us? Rethinking the relationships between vocational education, skills development policies and social policy in South Africa. In: International Journal of Educational Development, 32, 632-642.

Ahmad, A. (2018): Refugees returning to poverty, unemployment and despair. Vienna.

Clemens, M. (2014): Does development reduce migration? IZA Discussion Paper No. 8592.

Clemens, M./Postel, H. (2017): Deterring Emigration with Foreign Aid: An Overview of Evidence from Low-Income Countries. GLM/LIC Synthesis Paper No. 8.

Czaika, M./Reinprecht, C. (2020): Drivers of migration: A synthesis of knowledge. IMI Working Paper 163.

Dao, T. H./Docquier, F./Parsons, C./Peri, G. (2018): Migration and development: Dissecting the anatomy of the mobility transition. In: Journal of Development Economics, 132, 88-101.

de Haas, H./Czaika, M./Flahaux, M.-L./Mahendra, E./Natter, K./Vezzoli, S./Villares-Varela, M. (2019): International Migration: Trends, Determinants, and Policy Effects. In: Population and Development Review, 45/4, 885-922.

Gamso, J./Yuldashev, F. (2018): Targeted Foreign Aid and International Migration: Is Development-Promotion an Effective Immigration Policy? In: International Studies Quarterly, 62, 809-820.

Lanati, M./Thiele, R. (2018): Foreign aid can dampen migration if it improves public services. MEDAM Policy Brief 2018/2.

Martin-Shields, C.P./Schraven, B./Angenendt, S. (2017): More Development – More Migration? The „Migration Hump“ and its Significance for Development Policy Co-operation with Sub-Saharan Africa. DIE Briefing Paper 20/2027.

Oketch, M.O. (2007): To vocationalise or not to vocationalise? Perspectives on current trends and issues in technical and vocational education and training (TVET) in Africa. In: International Journal of Educational Development, 27, 220-234.

van der Land, V./Hummel, D. (2013): Vulnerability and the role of education in environmentally induced migration in Mali and Senegal. In: Ecology and Society, 18/4, 14.

van Diemen, F. (2019): In search of the ‘better life’. The position of TVET, employment possibilities and migration in the livelihood strategies of youth in Gulu, Lira and Nwoya District, northern Uganda. Master Thesis. Radboud University Nijmegen.

Wedekind, V./Fakoush, H./Alla-Mensah, J. (2019): Human migration and TVET. UNEVOC Discussion Paper.

---

1 Konferenz „Understanding the migration – vocational education nexus. Constraints and potentials“ von ÖFSE und Technischer Universität Berlin am 21.1.2020 in Wien. https://www.oefse.at/veranstaltungen/rueckblick/veranstaltung/event/show/Event/understanding-the-migration-vocational-education-nexus-constraints-and-potentials/

2 Siehe auch: https://ec.europa.eu/trustfundforafrica/thematic/greater-economic-and-employment-opportunities

3 Siehe auch: https://www.bmz.de/de/themen/Sonderinitiative-Fluchtursachen-bekaempfen-Fluechtlinge-reintegrieren/deutsche_politik/index.jsp

4 Siehe dazu: Präsentationen von V. Wedekind, University of Nottingham, https://www.oefse.at/fileadmin/content/Downloads/Veranstaltungen/Tagungsdokus/2020/TVET-Wedekind.pdf
und G. Biffl, Donau-Universität Krems, https://www.oefse.at/fileadmin/content/Downloads/Veranstaltungen/Tagungsdokus/2020/migration-lehre-biffl.pdf
bei der o.g. Konferenz am 21.1.2020

5 Siehe Clemens 2014 für einen kurzen historischen Überblick.

6 Z.B. de Haas et al. 2019; Dao et al. 2018; Clemens/Postel 2017; siehe Czaika/Reinprecht 2020 für eine rezente Literatursynthese.

7 Z.B. Dao et al. 2018; van der Land/Hummel (2013); siehe Browne 2017 für einen Literaturüberblick.

8 Dieser Abschnitt stützt auf die Keynote von V. Wedekind, siehe Endnote 4

9 Siehe dazu auch die Präsentation von S. Wolf, TU Berlin, bei der o.g. Konferenz am 21.1.2020, https://www.oefse.at/fileadmin/content/Downloads/Veranstaltungen/Tagungsdokus/2020/Understanding-migration-Wolf.pdf

10 Die Ausführungen in diesem Abschnitt basieren auf den Ergebnissen der beiden Arbeitsgruppen sowie der Podiumsdiskussion im Rahmen der o.g. Konferenz am 21.1.2020.

11 Beispielsweise erhebt das Monitoring und Evaluierungssystem des EU Emergency Trust Fund for Africa zwar die Zahl der an Berufsbildungsmaßnahmen Teilnehmenden, aber nicht die Auswirkungen dieser Maßnahmen auf Migrationsbewegungen (siehe https://ec.europa.eu/trustfundforafrica/content/results-monitoring-and-evaluation_en).

12 Präsentation von E. Vasilyev, IOM Austria, bei der o.g. Konferenz am 21.1.2020, https://www.oefse.at/fileadmin/content/Downloads/Veranstaltungen/Tagungsdokus/2020/AVRR-Vasilyev.pdf

13 Siehe: https://www.giz.de/de/weltweit/52739.html

14 Präsentation von B. Fellmer, GIZ, bei der o.g. Konferenz am 21.1.2020, https://www.oefse.at/fileadmin/content/Downloads/Veranstaltungen/Tagungsdokus/2020/Effect-return-migration-programmes-fellmer.pdf

15 Präsentation von S. Wolf, siehe Endnote 9.

16 Präsentation von S. Wolf, siehe Endnote 9.

17 Präsentation von S. Wolf, siehe Endnote 9.

Dr.in Margarita Langthaler
Senior Researcher
m.langthaler@oefse.at

Dilara Gündüz, BA
Praktikum im Bereich W&F der ÖFSE mit Schwerpunkt Bildungszusammenarbeit

© Österreichische Forschungsstiftung für Internationale Entwicklung – ÖFSE ■ im C3 – Centrum für Internationale Entwicklung
Sensengasse 3, 1090 Wien ■ Tel.: + 43 1 317 40 10 ■ E-Mail: office@oefse.at ■ URL: www.oefse.at

Gefördert durch die
Österreichische Entwicklungs-zusammenarbeit